

EU Projekte für die Schulentwicklung nutzen

Erfahrungen aus dem Projekt SISMEC Energy Office an der Schlankreye

EU Projekte stehen in berufsbildenden Schulen häufig in einem zweifelhaften Ruf; von den offiziellen Stellen der EU als leuchtende Beispiele interkulturellen Lebens gepriesen werden sie in den Schulen häufig in erster Linie als erheblicher Zusatzaufwand wahrgenommen, dessen Nutzen nicht klar erkennbar ist.

Diese Ausgangssituation erschwert einen strategischen Zugang zu EU-Projekten, der dringend erforderlich ist, wie ein Blick auf die europäischen Entwicklungen zeigt.

Der Europäische Qualifikationsrahmen (EQF) ist verabschiedet, der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR) ist in der Erprobung. Das Berufsbildungsgesetz ist schon seit längerer Zeit in Übereinstimmung mit den EU Regelungen geändert worden und lässt anrechenbare Auslandsaufenthalte für Auszubildende zu. Die ersten Forschungsprojekte sind ausgeschrieben, in denen nach den Konsequenzen der neuen EU Empfehlungen für die bestehenden Lehrpläne gefragt wird.

Die Probleme internationaler Kompetenzen, bilingualer Ansätze, Entrepreneurship, Nachhaltigkeit und der methodischen Umsetzung des Kreditpunktesystems stehen europaweit im Fokus. Und sie werden sehr schnell auch Wirkung in den nationalen Bildungssystemen zeigen.

Für die Kollegien stellen sich damit neue Herausforderungen. Es geht letztlich darum, wie auf die veränderten Rahmenbedingungen zu reagieren ist, damit unsere Schüler optimal auf den deutschen, aber ebenso den europäischen Arbeitsmarkt vorbereitet werden. Die damit verbundenen Veränderungsprozesse sind mit erheblichen Anstrengungen verbunden.

Was liegt da näher, als Schulentwicklung über die EU in Teilen zu refinanzieren. Maßnahmen und Förderprogramme der EU können in diesem Zusammenhang nicht nur erhebliche Beiträge zur Finanzierung von Schulentwicklungsvorhaben leisten, sie bieten darüber hinaus ein großes Netzwerk vielfältiger Unterstützungsmöglichkeiten.

Die Erfahrungen u. a. an der Schlankreye zeigen, dass entsprechende Aktivitäten häufig positive Wirkungen weit über das zunächst angestrebte Maß hinaus entwickeln.

Das Projekt

2006 entwickelte die Schlankreye zusammen mit Partnerschulen aus Finnland und Rumänien die Projektkonzeption SISMEC – sustainable integration of the subject matter energy consultancy into curricula als Antrag im Rahmen des COMENIUS Programms.

Das Ziel bestand darin, methodisch-didaktische und organisatorische Ansätze in der Praxis zu erproben und zu diskutieren, die eine Integration der Themen Erneuerbare Energien und Energieeinsparungen in unterschiedliche Curricula ermöglichen.

Als Koordinierungsinstrument für die Projektarbeit sollte eine virtuelle Firma dienen. Dieser Ansatz schien wegen der heterogenen Ausgangslage in den Schulen optimal zu sein. Die Erfahrungen haben die Einschätzung bestätigt.

Vorüberlegungen zur Projektkonzeption

Aktuelle Themen wie z. B. Nachhaltigkeit, Klimawandel und Energiepolitik lassen sich in allgemeinbildenden Schulen recht einfach einbinden, da dort ein großes Spektrum inhaltlicher Ausgestaltung der Curricula besteht. In der beruflichen Bildung wird eine Integration dagegen schwierig, wenn nicht gleichzeitig fachliche Qualifikationen erworben werden können. Gewerblich technische Ausbildungen haben es noch relativ leicht, weil die konkreten Produkte (z. B. Solaranlagen, Wärmepumpen usw.) Unterrichtsgegenstände sind und in Praxisprojekten behandelt werden können.

Als wirklich herausragendes Beispiel sei hier das Solarprojekt der Berufliche Schule Recycling- und

Umwelttechnik (G8) erwähnt, in dessen Verlauf Klassen eine Solaranlage für ein Krankenhaus in Afrika geplant und aufgebaut haben (vgl. [www.energy-consultancy.eu /Hamburg/Best practice](http://www.energy-consultancy.eu/Hamburg/Best%20practice)).

Die kaufmännischen Ausbildungen stehen dagegen vor größeren Schwierigkeiten, wenn sie entsprechende Themen integrieren wollen, weil sie vorrangig mit Informationsverarbeitung befasst sind (Kalkulationen, Planungen usw.).

Ein virtuelles Unternehmen stellt für diese Probleme einen umfassenden Lösungsansatz dar. Virtuell ist das Unternehmen, weil es rechtlich und organisatorisch eigentlich nicht existiert. Existent ist ein Firmenname und die strategische Ausrichtung, die eingehalten werden soll. Die Firma wird allein über das Internet und über ein CI – Konzept bekannt gemacht. Rechtliche Probleme können nur bezüglich der Urheberrechte bei Veröffentlichungen auftreten. Die notwendige Einhaltung dieser Regelungen lässt sich aber auch positiv wenden, da sie es erlaubt, bestimmte nachvollziehbare Qualitätsansprüche an Schülerarbeiten (Referate, Artikel, Bilder usw.) im Vorwege zu definieren.

Weitere rechtliche Probleme z. B. in Verbindung mit Verträgen, treten real nicht auf, können aber sehr wohl aus der Tätigkeit der virtuellen Firma abgeleitet werden.

Konkrete Erfahrungen aus der Projektarbeit

Energy Office - Unter diesem Motto gründeten die Partner dieses Comenius-Projektes virtuelle Firmen, die Informationen, e-Learning-Einheiten und Beratungsangebote zum Themenfeld Energieeinsparung und erneuerbare Energien entwickeln und anbieten sollen (www.energy-consultancy.eu).

Der Start erfolgte 2006 in Hamburg mit einer Gruppe Auszubildender Industriekaufleute mit Zusatzqualifikation Kaufmännische Assistenz Schwerpunkt Informationsverarbeitung. Die Klassen 0541 und 0641 waren mit der Firmengründung und mit der Entwicklung einer Internetpräsenz beauftragt.

Dabei beschäftigte sich ein Team mit dem Businessplan und stellte umfangreiche Marktrecherchen an, die auch Straßenbefragungen beinhalteten. Ein zweites Team entwickelte das Firmenlogo und das Basisdesign für die Website, während ein weiteres Team sich mit möglichen Produkten und Dienstleistungen befasste. Für die Entscheidung über das Design hatten die Auszubildenden die Gelegenheit, im Unterricht mit einer professionellen Grafikerin zu diskutieren. Auch für solche Aktionen sind Gelder aus EU Projekten nützlich.

Das Design wurde anschließend mit den finnischen Partnern abgestimmt, die ihre Vorstellungen und Änderungsvorschläge einbrachten.

Auf einer Tagung der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt entstand dann in Gesprächen der Auszubildenden, dem Geschäftsführer der Stiftung Safe our Future S.O.F. und Vertretern des Projektes Fifty-Fifty der Gedanke, das Konzept Fifty-Fifty auf Kindertagesstätten zu übertragen und damit die beruflichen Schulen für Sozialpädagogische Assistenten und für ErzieherInnen als „Consultants“ einzubeziehen.

Brigitte Lehmann, Lehrerin an der W3 in Niendorf, hat dieses Konzept aufgegriffen und eine Implementierung in den laufenden Unterricht geprüft. Nach langen Diskussionen hat sich herausgestellt, dass die direkte Übertragung auf Grund der Rahmenbedingungen nicht möglich ist. Frau Lehmann hat allerdings mit der Stiftung S.O.F. ein tragfähiges Konzept entwickelt, das seit dem umgesetzt wird. Der Schwerpunkt liegt unter Berücksichtigung fachlicher Qualifizierungen der Schüler in der Durchführung von Projekten mit Kindern zum Thema „Energie erleben“. Die Stiftung S.O.F. unterstützt die Schule tatkräftig. Die Entscheidung über das ursprüngliche Konzept Fifty-Fifty-Junior liegt bei der Sozialbehörde.

Der nächste Schritt bestand darin, aus dem Ausbildungsgang Industriekaufmann/-frau den Wahlpflichtkurs „Wasser und Energie“ in die Arbeit einzubeziehen. Auch bisher wurden in diesem Kurs Inhalte zu den Energie-Technologien und zu konkreten Anlagen erarbeitet. Die Einbindung in das Projekt zeigte allerdings, dass die Ansprüche an die Ergebnisse durch die Kundenorientierung erheblich steigen. Die Aufträge sind ähnlich realen Pflichtenheften zu verfassen und beinhalten konkrete Qualitäten der Ergebnisse, die einzuhalten sind. Für einige Auszubildende gab das ein böses

Erwachen, da auf Grund nicht eingehaltener urheberrechtlicher Regelungen und Mängel in der Zielgruppenorientierung die abgegebenen Ergebnisse nachweislich wertlos waren. Und es zeigte sich, dass selbst für Auszubildende, die Unternehmenspraxis haben, Kundenorientierung ein Fremdwort sein kann.

Mittlerweile hat der zuständige Kollege Ralph Schneithorst in Zusammenarbeit mit den Energieunternehmen einen neuen Ansatz für den Wahlpflichtkurs entwickelt. Zur Zeit laufen Diskussionen, diesen Kurs als Qualifizierungsbaustein „Energie mit Schwerpunkt erneuerbare Energien“ in Übereinstimmung mit dem Europäischen Qualifikationsrahmen zu beschreiben. Das fertige Curriculum wird vermutlich im 1. Quartal 2009 veröffentlicht.

Schon jetzt wurde deutlich, dass die Projektarbeit zu einer außerordentlich produktiven Intensivierung der Kooperation Schule – Betrieb geführt hat.

In einem zweiten Bereich waren die Wirkungen der Projektarbeit noch erfolgreicher. Die in der ersten Phase durchgeführte Marktforschung ergab als zentrale Zielgruppe für Energieberatung die privaten Hauseigentümer. Insofern entwickelte das Projektteam SISMEC unter Mitarbeit der Nachhaltigkeitsbeauftragten des HIBB, Frau Meyer, und der Immobilienverbände ein Konzept für einen Qualifizierungsbaustein „Klimaschutzberatung für Immobilienkaufleute“. Dieses Konzept wurde als so gut bewertet, dass es in das Klimaschutzprogramm des Hamburger Senats aufgenommen wurde und finanziell gefördert wird. Für das Kollegium der Ausbildung Immobilienkaufmann/-frau besteht damit die Möglichkeit, Curriculararbeit unter Einbeziehung externer Experten Drittmittel finanziert durchzuführen.

Aber auch die klassenübergreifende Integration in den Unterricht machte weitere Fortschritte. Im Wirtschaftsgymnasium wurde die Projektwoche dafür genutzt, Projekte mit Bezug zum Thema Klimawandel und Folgen an den Erfordernissen der virtuellen Firma auszurichten.

Und eine weitere Schülergruppe, die sich in der Berufsvorbereitung befindet, übernahm die Aufgabe, Medien zu produzieren, die Impressionen aus Hamburg bieten.

Wegen der Fülle des insgesamt vorliegenden Materials ist es noch nicht möglich gewesen, alles zu veröffentlichen, aber bis zum Projektende werden die Inhalte auf der Website verfügbar sein.

Bisher standen die Erfahrungen in der Schlankreye im Vordergrund. Damit sollten die Leistungen der internationalen Partner auf keinen Fall geschmälert werden.

Erfahrungen der europäischen Partner

Die Grup Scolar Industrial Energetic hat im Laufe des Projektes beeindruckende Ergebnisse produziert. In der ersten Phase entwickelte das Team das zweisprachig erschiene Buch „The Use of Renewable Energy“, das in Teilen auch online verfügbar ist. In der zweiten Projektphase wurde dieses Werk ergänzt durch weitere Veröffentlichungen, die Testfragen und Lösungen zu den Themengebieten anbieten. Darüber hinaus liegt eine zweisprachige Studie über verschiedene Testmethoden und deren Einsatz in Schule vor.

Parallel wurde dort ein Curriculum Erneuerbare Energien entwickelt, das als neues Schulprofil in die Ausbildung integriert wurde.

Zusammen mit der Schlankreye arbeitet die Schule in Sibiu daran, dieses Curriculum am EQF-Standard auszurichten und dann als Modul auch in Druckversionen zur Verfügung zu stellen.

Weitere Schülergruppen haben die regionale Website erstellt, die unter der Domain <http://www.sismecenergetic.ro> zu erreichen ist.

Der dritte Partner, der kaufmännische Zweig der finnischen Schule Riihimäen Ammattioppilaitos, hat ebenfalls eine klassenübergreifende Integration der virtuellen Firma in den Unterricht realisiert.

Neben dem Marketingkurs waren das der Umweltkurs und ein Medienkurs, der die Realisierung der Website vorantreibt.

Die positiven Wirkungen eines EU Projektes sind auch in Riihimäki spürbar. Die Schülergruppen haben Fragebögen für eine Erhebung in Unternehmen von Riihimäki entwickelt und verteilt. Ziel war es, Einstellungen und Aktivitäten der Firmen zu den Themen Energienutzung und Klimawandel zu untersuchen. Durch diese Befragung konnte die Schule die Kooperationen mit regional ansässigen Unternehmen wesentlich verbessern.

Die jüngste Idee des Projektteams in Riihimäki betrifft den Aufbau von Juniorfirmen im Sektor Nachhaltigkeitsmanagement und Energie. Zur Zeit wird geprüft, ob der Aufbau der Firmen mit Unterstützung der GFA Group erfolgen kann, die evaluierte Qualifizierungsbausteine für Förderung von Kleinunternehmen anbieten kann.

Fazit

Europäische Projekte, die so konzipiert sind, dass sie sich in die Schulorganisation integrieren lassen, sind zentrale Instrumente für die Schulentwicklung, diese Erfahrung kristallisiert sich immer deutlicher heraus. Insbesondere ergeben sich Synergien für die Qualitätsentwicklung der Schulen, da in EU-geförderten Projekten laufende Evaluationen implementiert sind.

Der ursprüngliche Gedanke eines interkulturellen Austausches wird damit zunehmend überlagert von inhaltlichen und organisatorischen Weiterentwicklungen und dem Aufbau von Potentialen, die in der heutigen Wettbewerbssituation, denen sich auch Schulen gegenüber sehen, von unschätzbarem Wert sind.

Die eingangs erwähnten Schwierigkeiten mit der Antragskonzeption und der Partnerwahl ließen sich über spezielle Serviceleistungen seitens des HIBB lösen. Wenn das HIBB diese Unterstützung leisten könnte, hätte das auch den Vorteil, dass die berufliche Bildung eine eigene auf ihre Bedürfnisse ausgerichtete Beratung bzw. proaktiver Beratung besäße. Damit steigen die Chancen, dass europäische Programme, die speziell die berufliche Bildung betreffen, optimal zur Refinanzierung von Schulentwicklung genutzt werden können.